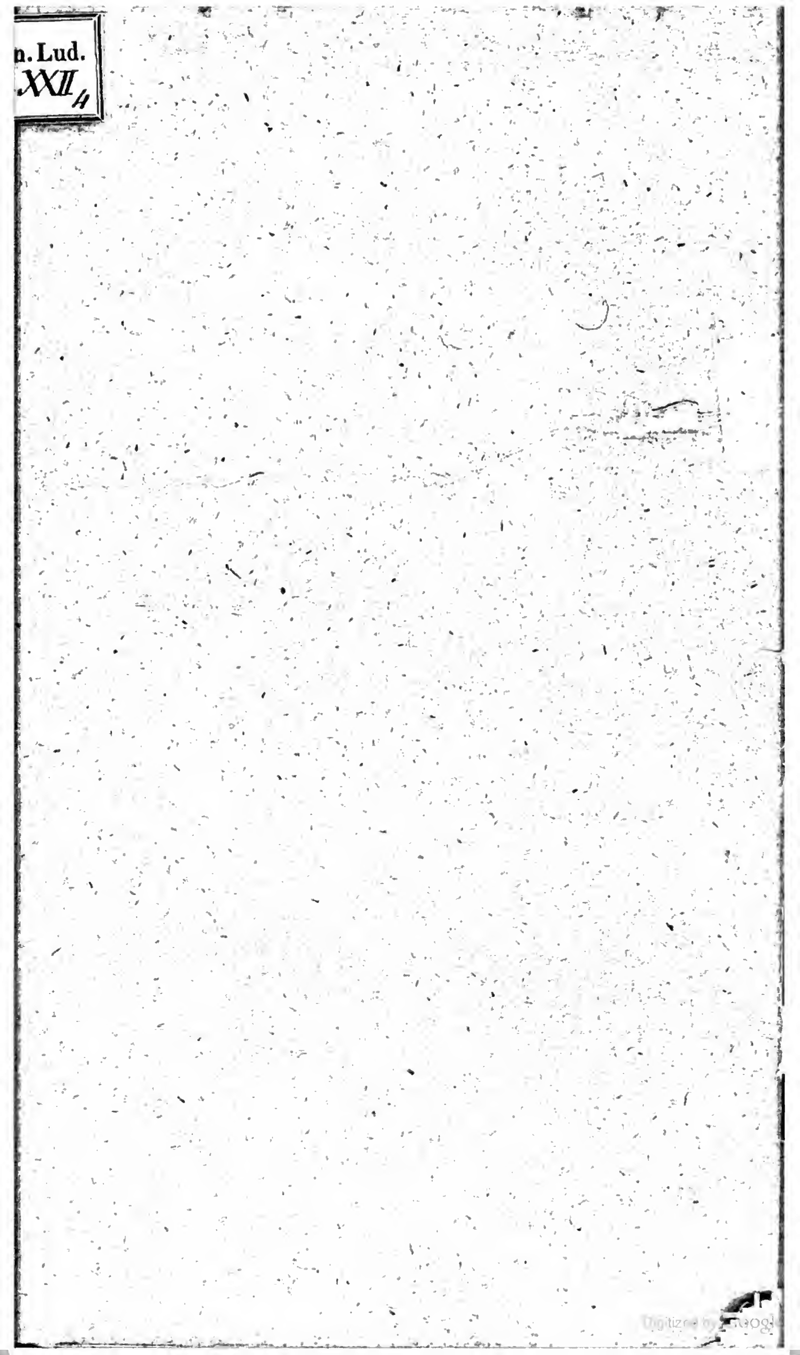
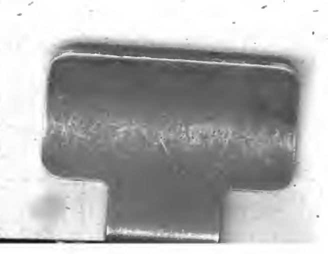

n. Lud.
XXII 4











Jgnaz Bilger.

Ueber Wahnsinn.

Merkwürdige

Lebens- und Krankengeschichte

des

Zimmermeisters Ignaz Bilger in Kempten,

welcher,

nachdem er zwei und sechzig Tage nichts gegessen hatte, am drei und sechzigsten Tage im hiesigen Spitale am Hungertode starb.

Mit dessen Portrait.

Eine Abhandlung

für

Aerzte und Nichtärzte

von

Heinrich Wigand,
Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe.

Kempten.
Gedruckt bei Tobias Dannheimer.
1839.

Seiner Wohlgeboren

dem

Herrn

Dr. Michael Merkt

Kreis- und Stadtgerichtsarzt zu Kempten

widmet dieses Werkchen

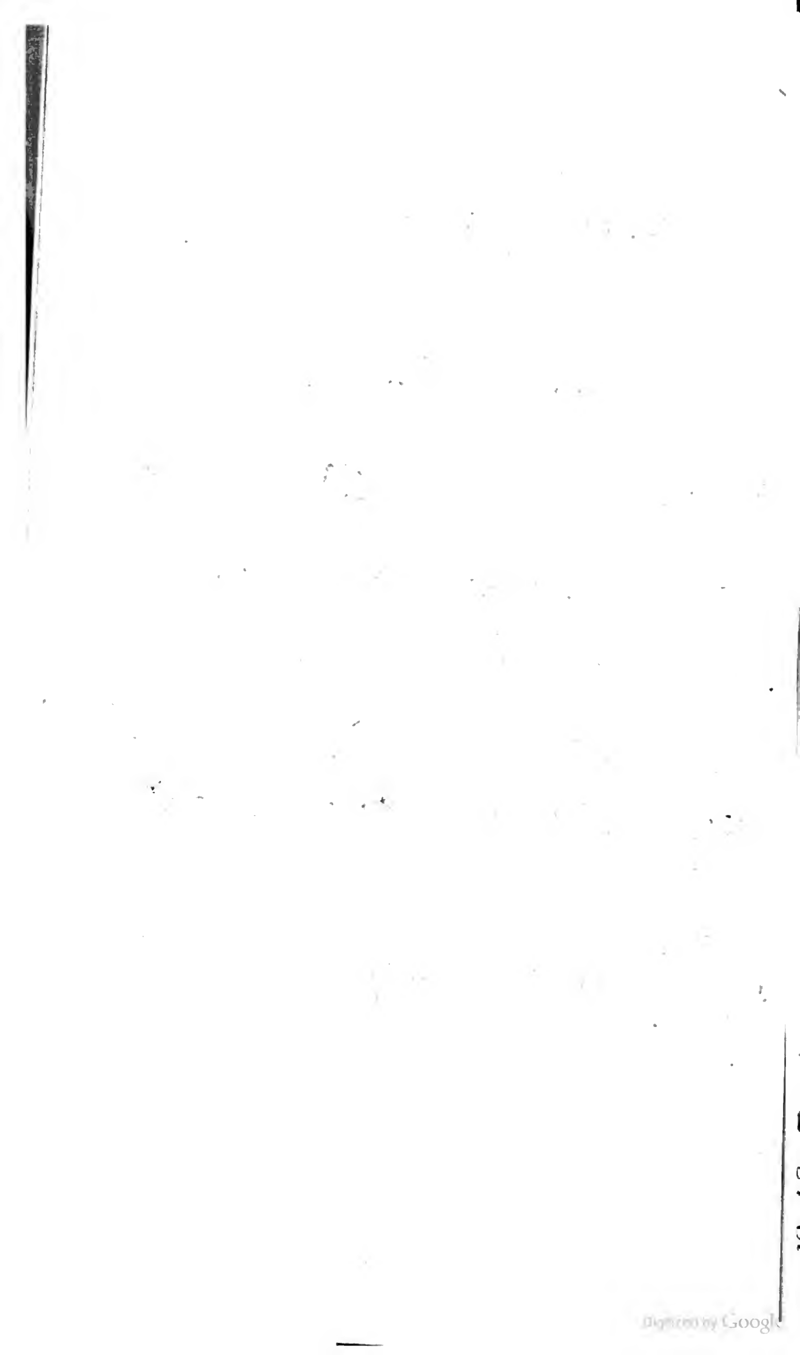
als

schwaches Denkmal des innigsten Dankes

und

der tiefsten Verehrung

Der Verfasser.



Euer Wohlgeboren

erlaubten mir, als ich nach Erlangung der Doctorwürde in meine Vaterstadt zurückgekehrt war, unter Ihrer Leitung und Aufsicht die hiesigen Spitäler besuchen zu dürfen. Bereits ist die gesetzliche zweijährige Practizirzeit verflossen, und ich hoffe bald die selbstständige Ausübung meiner Praxis erlangen zu können.

Ihnen öffentlich Beweise geben zu können, wie sehr ich Ihre Verdienste anerkenne, wie sehr ich **Euer Wohlgeboren** schätze, freut mich, ist meine Pflicht; denn Sie gaben mir Mittel genug an die Hand, zur Ausbreitung meiner Kenntnisse. Ihrem Wohlwollen, Ihrer Liebe und Aufopferung verdanke ich Vieles.

Indem ich bitte, die Widmung dieser kleinen Abhandlung gütigst annehmen zu wollen, verbleibe ich

mit aller Hochachtung

dankbarst ergebenster

Dr. Heinrich Wigand.

Ueber Wahnsinn.

Wahnsinn, Insania, ist Verlust der Freiheit des Bewußtseins, Störung der normalen Seelenthätigkeit und der Urtheilskraft, Ueberspannung der Phantasie und Exaltation des Gemüthes. Der Wahnsinn hat seinen Namen davon, daß der Wahn, das ist eine grundlose Vorstellung von den Dingen, sich an die Stelle des Sinnes setzt, sich also ein unwillkührlicher Irrthum des Geistes bemächtigt. Er ist allgemein, indem er sich über alle Thätigkeiten der Seele erstreckt, er ist partiell, indem er sich nur über eine einzelne Thätigkeit oder ein Vermögen erstreckt, es kann anhaltend fortdauernd continuirend seyn und zwar mit gleicher Stärke, oder kann aussetzend intermittirend und zu gewissen Zeiten wiederkehren, also periodisch seyn. Die Arten des Wahnsinns sind wesentlich von einander unterschieden, je nachdem die Freiheit des Bewußtseins ursprünglich oder hauptsächlich verloren gegangen ist. Geht der Wahnsinn vom Erkenntnißvermögen aus und stellt sich derselbe als Geisteskrankheit mit falschen Vorstellungen und Begriffen, mit fixen Ideen dar, ist partielle Störung theils in der Einbildungskraft (den Vorstellungen), theils in der Urtheilskraft (den Schlüssen) vorhanden, nimmt das Gemüth den Charakter von Niedergeschlagenheit und Traurigkeit an, und versenkt es sich gleichsam in sich, dann kann es mit dem Namen Wahnwitz, Aberwitz, Narrheit, Verrücktheit, Moria, Amentia bezeichnet werden. Der Wahnsinn kann sich durch individuelle Schwäche oder durch gänzlichen Mangel an Denkkraft in Blödsinn, Fatuitas, übergehen und indem die Wirk-

samkeit der Seele, der Phantasie, des Willens selbst im Schl noch fortdauert, entsteht der Somnambulismus. Geht aber i Wahnsinn durch einen krankhaften und heftigen Willen in verkeh und gewaltsame Handlungen über, so heißt er Tollheit, Manie n Raserei, Kraft Exzeß, activem, offensivem Zustand. Was die Dia nose betrifft, so ist diese schwer und hängt theils von der Störun eines oder mehrerer Gegenstände, von der Dauer und dem geri gen Grade der Krankheit, von der Periodität, theils von dem d Krankheit betreffenden Individuum ab. Je mehr Thätigkeiten un Gegenstände ergriffen sind, je länger die Krankheit gedauert ha und je mehr Anlage dazu vorhanden war, desto schwerer ist di Diagnose zu stellen; dauert aber die Krankheit eine nur zu kurz Zeit und ist wenig Anlage dazu vorhanden, besteht die Ursache nu in einer materiellen Reizung der Unterleibsnerven, desto leichter is die Diagnose zu stellen, dabei unterscheide man sorgfältig Delirium vom Wahnsinn, indem bei histerischen und hypochondrischen Perso= nen Delirien und fixe Ideen vorkommen, aber mit dem Namen Wahnsinn nicht belegt werden können. Auch sind Delirien öfters ein Symptom acuter Fieber und chronischer Nervenleiden, daher bloße Seelenstörungen von Wahnsinn wohl zu unterscheiden. Bei den Gemüthskrankheiten bemächtigt sich zugleich meistens irgend eine falsche Vorstellung des Gemüthes so sehr, daß dieses davon ganz eingenommen wird und kein anderer Gegenstand mehr Ein= druck auf dasselbe macht, als der mit jener in Verbindung steht. Eine solche Vorstellung nennt man die fixe Idee des Kranken. Das Dasein des Wahnsinns ist entweder permanent oder periodisch, die Dauer kann lang, die Heilung schwer, die Besserung unsicher und durch Rückfälle leicht unterbrechbar. Jeder Wahnsinn kann in Manie, in Lähmung des Seelenvermögens, in Stupidität, Gicht, Epilepsie, Lungensucht übergehen und mit Apoplexie, Abzehrung oder Wassersucht enden.

Pathogenie. Der Geist wird im Gegensatz vom Körper als ein Wesen gedacht, dessen Thätigkeit im Vorstellen und Streben, oder auf einer höhern Stufe gedacht, im Denken und Wollen besteht. Der Geist als unsterblich, einer höhern Welt angehörend, kann nie krank werden im gewöhnlichen Sinne des Worts, nur eine Krank= heit in einer höhern Beziehung ist die moralische Verderbniß, die Sündhaftigkeit. Das Gehirn wird als Sitz der Seele, als Sitz

des unsterblichen Geistes angesehen und ist mit dem Körper unzertrennlich verbunden, und ebenso innig verwebt mit dem Nervensysteme, indem das Gehirn das Centralorgan des Nervensystems ist. Der Geist, in Verbindung mit dem Körper, steht mit der äußern Welt in Wechselwirkung und ist den organischen Gesetzen des Lebens unterworfen; wird er daher in seinen Funktionen gestört oder gänzlich gehemmt, so erkrankt er irdisch. Die Erkrankung des Geistes ist also blos in einer Abnormität des Seelenorgans zu suchen, indem der Geist entweder durch zu große Anstrengungen und Reize übermäßig erhöht wird, oder die Thätigkeit desselben zum Theil oder auch ganz darnieder liegt. Die Störung kann auf doppeltem Wege, sowohl durch geistigen als körperlichen Einfluß erzeugt werden.

Die nächste und wesentliche Ursache des Wahnsinns besteht in einer krankhaften Veränderung desjenigen Organs im Gehirn, durch welche die Störung jener Thätigkeit anhaltend gemacht wird. Diese krankhafte Veränderung im Gehirnorgan kann in einer regelwidrigen Reizung, z. B. des Gangliensystems, welches mit dem Gehirn in so genauer Wechselwirkung steht, oder des Unterleibs durch Anhäufungen im Pfortadersystem, Abstractionen, Physconien der Eingeweide, Würmer, oder in einer bleibenden organischen Veränderung bestehen; kann sowohl örtlich in dem Organe selbst seinen Grund haben, z. B. in einem mechanischen Drucke von Anhäufung lymphatischer Flüssigkeit nach einer Hirnkrankheit, oder nach einer mechanischen Verletzung durch Schlag, Stoß, Fall, oder in organischen Fehlern, als Wasseransammlungen, Erweichungen, Verhärtungen, Callositäten, Scropheln, Hydatiden, Schwammgewächsen, Vereiterungen, Atrophien des Gehirns, Exostosen, Ossificationen seinen Grund haben; oder die Ursache kann in einer regelwidrigen Einwirkung von dem Nervensystem des Unterleibes aus nach diesem Organ hin bestehen; z. B. von einer heftigen Erregung dieser Nerven durch materielle Reize, betäubende Gifte, als: Belladonna, Hyoscyamus, Opium oder von anhaltendem oft wiederholtem Genusse geistiger Getränke, vorzüglich des Branntweins, Blutcongestionen nach dem Gehirn, von unterdrückten Blutflüssen, Unordnungen im Herzen und Gefäßsysteme herrührend, dann übermäßige Schwäche entstanden, entweder von zu häufigem Beischlafe oder durch Onanie können ebenfalls zu den wesentlichen Ursachen

gerechnet werden. Die entferteren Ursachen können von der T[illegible]
tigkeit der Seele durch krankhafte Veränderung im Gehirnorg[illegible]
veranlaßt werden, durch einseitige Bildung des Geistes, übermäßi[illegible]
und zu anhaltende Anstrengung der Kräfte desselben, z. B. dur[illegible]
zu große Begünstigung der Phantasie, durch Theater, Romanenl[illegible]
sen, übermäßige Anstrengung des Gedächtnisses, besonders in Ve[illegible]
bindung mit einem sitzenden Leben und Einsamkeit, über Gegen[illegible]
stände, die das Fassungsvermögen eines Individuums übersteigen[illegible]
insonderheit Geistesanstrengung wider Willen mit Zwang oder durch
Reizmittel, als: Wein, Caffee, politische und religiöse Schwärme-
rei, ungleiche Uebung der Seelenkräfte, dann zu heftige Bewegun-
gen des Gemüths, Leidenschaften und heftige Affekte, als: Zorn,
Schreck, Freude, Gram, Aerger, Neid, Haß, Eifersucht, Hochmuth,
Egoismus, unbefriedigte Liebe, fehlgeschlagene Hoffnung.

Was die Anlage betrifft, so wird um so eher Wahnsinn erzeugt
werden können, je mehr organische oder psychische Anlage dazu vor-
handen ist, und diese verschiedenen Anlagen bestimmen dann auch
meistens die Art des Wahnsinns. Die organische Anlage besteht
in einer besondern Beschaffenheit des Hirnorgans und der Verbin-
dung desselben mit dem Nervensystem des Unterleibs, vermöge
deren es leicht eine heftige Reizung, Umwandlung in seiner orga-
nischen Zusammensetzung und Masse und in einer Störung von re-
gelwidriger Einwirkung vom Nervensysteme des Unterleibs (viel-
leicht durch zu leichte Ueberströmung des Nervenäthers aus dem-
selben vermittelst der zu leitenden Nerven oder aus Mangel an iso-
lirenden Nervenknoten) ausgesetzt ist. Die psychische Anlage wird
durch die Herrschaft der Leidenschaft und des Lasters begründet;
auch sind gewisse Stimmungen und Zustände der Seele dahin zu
rechnen, von denen Zerstreuungs- und Phantasiesucht den Geist zur
Verrücktheit und Wahnwitz, und das Gemüth zur Narrheit und
Melancholie herabziehen können.

Die Anlage kann erstens Erblichkeit seyn; es ist durch Erfah-
rungen hinlänglich nachgewiesen, daß sich die Anlage von Eltern
auf Kinder und Kindskinder erstreckt hat; dann das Temperament
und zwar das melancholische und cholerische und die Lebensart.
Psychische Anlagen sind die Leidenschaftlichkeiten, Geistesverwirrun-
gen, Sittenlosigkeit, Irreligiosität, Mysticismus.

Was den Charakter des Wahnsinns betrifft, so finden wir den-

selben weit heftiger bei cultivirten Völkern als uncultivirten, bei Städtern mehr als bei dem Landvolke, seltener im Winter und in kalten Gegenden als im Sommer und in warmen Klimaten.

Der Wahnsinn wird eingetheilt in Vesania nervosa, sanguinea, adynamica, metastatica, abdominalis, organica.

Was die Heilung betrifft, so suche man die Seele wieder in den normalen Zustand zurückzuführen, was theils durch Arzneimittel, theils durch psychische Einwirkungen geschieht. Die allgemeinen Indicationen sind folgende:

1) Hebung der entfernten Ursachen.

Bei arterieller Gefäßthätigkeit, bei heftigen Blutcongestionen nach dem Gehirn suche man die Plastizität des Blutes herabzustimmen, der Grad der allgemein gesteigerten Irritabilität und der erhöhten Gefäßthätigkeit muß den Arzt leiten. Blutentziehung ist hier das wichtigste Mittel. Eine Venensektion bei kräftigen Individuen von 12—18 Unzen aus einer großen Oeffnung gelassen, leistet große Hilfe. Innerlich gebe man antiphlogistische Mittel, Nitrum in Verbindung mit Tart emeticus und schleimigen Abkochungen und diluirenden Getränken, Salmiak, Calomel, Purgirmittel, kalte Umschläge und Begießungen auf den Kopf leisten die größte Hülfe.

Ist die Krankheit nervös, so kann sie sich in gedoppelter Form äußern, bald nemlich durch erhöhte Sensibilität und bald durch verminderte Sensibilität. Die Veränderlichkeit in den Symptomen bezieht sich auf den Puls, auf die Respiration, die Beschaffenheit der Haut und des Urins. Ist die Sensibilität erhöht, sind Blutcongestionen nach dem Gehirn vorhanden, ist die Respiration erschwert, ist stärkeres Fibriren und Klopfen der Parotiden, dunklere Röthe des Gesichts, Schweiß der Augen, heftige pneumatische Beschwerden, heftiger Druck unter dem Sternum, Blutauswurf mit Husten vorhanden, so ist die antiphlogistische Methode indicirt, eine Aderlaß und örtliche Blutentziehungen leisten große Hülfe, innerlich Nitrum, auch sind die Sinneseindrücke, Licht, Geräusch, die Temperatur sehr zu mäßigen. Bei ziemlich vollem aber härtlichem Pulse, bei ungleichmäßig vertheilter starker Hitze passen die Mineralsäuren, die verdünnte Schwefelsäure, Hoffmanns saure Tropfen.

Bei verminderter Sensibilität also bei Schwäche des Gehirns und des Nervensystems, was sich durch Unruhe, Kopfschmerz, mä-

ßiges Delirium und durch einen kleinen Puls äußert, passen Nervina Valeriana, Serpentaria, Arnica, Campher, Angelica. Bei Krämpfen, Schmerzen, Zuckungen antispasmodische, gelind narkotische Mittel Valeriana, Castoreum, Extr. Hyoscyami. Zeigt der Magen- und Darmkanal eine zu große Empfindlichkeit, dann die mucilaginösen, einhüllenden Mittel. Emulsionen von weißem Mohnsamen, Mandeln mit arabischem Gummi, mit Zusatz von Extr. opii aquos, Hyoscyami, äußerlich sind spirituöse Einreibungen, rothmachende Mittel, Blasenziehende ꝛc., warme Bäder angezeigt. Bei Torpor und status stupidus wende man Aufgüsse von Valeriana, Calamus aromaticus, Serpentaria anfangs in gemäßigten Gaben an und steige damit bis der Puls sich hebt und voller, gleichförmiger wird, und bei höherm Grade der Krankheit Moschus, Aether aceticus und sulphuricus, Ess. Valerian aether. Ist die Funktion des Magens gestört, sind gastrige Unreinigkeiten, Würmer vorhanden, sind die Eingeweide verstopft, dann Reinigung des Darmkanals und Wiederherstellung der normalen Thätigkeit. Hier paßt die antigastrische oder ausleerende Methode, zu welcher der Gebrauch auflösender Purgier- oder Brechmittel gehört. Ist eine Metastase eingetreten, so suche man dieselbe zu heben, was von dem Grade der Krankheit und von der Beschaffenheit des Organs abhängt. Dabei suche man Zorn, Schreck, Aerger, Sehnsucht, unbefriedigte Leidenschaften zu beseitigen, überhaupt den Geist zum normalen Zustand zurückzuführen.

2) Suche man die Seele mit ihrem Organ auf die Normalität zu bringen, was auf zweierlei Wegen geschehen kann, körperlich und geistig. Psychische Mittel leisten bei Irren sehr viel, doch wird es am zweckmäßigsten und besten seyn, beide Mittel mit einander zu vereinigen. Das Gehirn als das Centralorgan des Nervensystems steht mit dem Unterleibe in der engsten Beziehung, daher bei Wahnsinnigen die Unterleibsorgane in Unthätigkeit versetzt werden. Durch Brechmittel suche man das Gleichgewicht im Nervensystem wieder herzustellen. Die Brechmittel wirken auf einen günstigen Gang der Krankheit theils durch Entfernung gastrischer Stoffe und Reitze, besonders aber durch Umstimmung der Nerventhätigkeit vermittelst ihrer Einwirkung auf das Gangliensystem. Der Tart emeticus in großen Gaben genommen verfehlt seinen Zweck selten und ist hier das beste und sicherste Mittel. Denn auflösende Salze Tart depu-

ratus, Kali tartaricum, Ammonium muriatic dep, Tartarus boraxatus, in Verbindung mit auflösenden Extracten Extract Graminis, Taraxaci bei heftigen Graden der Krankheit und bei höhern Graden der Unthätigkeit Extr. Gratiolae, Hellebori nigri Hydrargyr muriatic mite, Colocynthides, Rad. Veratri albi.

Zu den stärksten Nervenreizen wird anhaltendes Hungerleiden und die Eckelkur gerechnet.

Nebst der innern Behandlung nimmt die äußere Behandlung einen großen Platz ein, wozu Vesecantien im Nacken und auf die Waden gelegt, Brechweinsteinpflaster und Setaccum im Nacken, die künstliche Erzeugung von Geschwüren und exanthematischen Krankheiten, selbst die Anwendung von Moxen, des Glüheisens auf Nacken und Kopf gehören. Auch direkt und specifisch auf das Gehirn wirkende Mittel bringen einen Umsturz in diesem Organ hervor. Hieher gehört die Digitalis als Infusion, starke Dosen zu 30—40 Gran täglich. Ueberhaupt ist die Digitalis in folgender Form bei aufgeregtem Gefäßsystem zu empfehlen.

Rp. Hb. digital purp ʒß
digere cum aqu font per ¼ hor Colat ℥Vj adde
Aqu. Laurocerasi ʒjj
Kali nitrici ʒjjj
MBS. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Mit Vorsicht kann man anwenden. Herb. et Rad. Belladonnae, Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi. Stramonium. Campher; besonders letzteres in Verbindung mit Belladonna.

Rp. Extr. Belladonn. gr. jV
Solve in
Aqu. Laurocerasi ℥ß
MDS. Viermal täglich 20—30 Tropfen.

Dabei ist der innerliche Gebrauch des kalten Wassers in Menge bis zu 20 Pfund täglich von Nutzen. Die Tropf- und Sturzbäder gehören schon zu den heroischen Mitteln und sind in manchen Fällen mehr schädlich als nützlich.

Was die psychische Behandlung betrifft, so ist dieselbe bei Irren und Wahnsinnigen einem Kinde gleich. Das Meiste kann der behandelnde Arzt hier thun. Je mehr Liebe und Vertrauen der Kranke zu seinem Arzt hat, um desto mehr wird das Ziel nemlich

die Erlangung der gesunden Verstandeskräfte erreicht werden können. Er hält ihn für seinen Freund, für seinen Vater und läßt sich von ihm gerne leiten. Seine Umgebung, Eltern, Geschwistern, gute Freunde und Bekannte können ebenfalls Vieles zur Erlangung der Gesundheit beitragen. Man suche einem solchen Kranken Liebe zur Religion einzuflößen, wozu die Beiziehung eines verständigen Geistlichen sehr dienlich und nothwendig ist. Religion als die Grundlage zur Erweckung und Befestigung des moralischen Gefühls trägt Vieles zur Heilung bei. Der Kranke lernt dadurch richtiger denken und richtiger handeln und dadurch kehrt allmählig die Vernunft zum vormaligen Zustande zurück. Sollte die Umgebung dem Kranken nicht conveniren, sollte der Ort selbst Hindernisse zur Heilung darbieten, so suche man für eine andere Umgebung und einen andern Ort zu sorgen.

Gehorsam ist die erste Grundlage der Erziehung, und ein Wahnsinniger muß einem Kinde gleich betrachtet werden und also gehorchen. Sein eigener Wille muß dem Willen eines anderen, muß der Vernunft untergeordnet werden. Dabei ist die Gewöhnung an Ordnung, an eine gewiße Beschäftigung von großem Nutzen. Nicht allein den Geist, sondern auch den Körper suche man in Thätigkeit zu erhalten, und in dieser Hinsicht ist die Beschäftigung in freier Luft von großem Nutzen. Diese Beschäftigungen sind nach der Art des Wahnsinns und der Körperstärke des Individuums zu bestimmen. Kann der Gehorsam durch gute Worte und Ermahnungen nicht bezweckt werden, so suche man zuerst zu Belobungen, zu Geschenken seine Zuflucht zu nehmen, und wenn dieses nicht hilft, und beim Kranken sich offenbar Trotz und Eigensinn kund thut, zu Strafen seine Zuflucht zu nehmen. Zu den Strafen gehören körperliche Züchtigungen der Zwangsschoppen, der Zwangstuhl, die Tretmühle, das kalte Sturzbad. Die specielle Behandlung muß sich nach der Individualität der kranken Seele und den verschiedenen Arten des Wahnsinns richten. So erfordert z. B. der Stolze eine entgegengesetzte Behandlung von dem Gedemüthigten, so müssen fixe Ideen, Sinnes- und Phantasie-Täuschungen ihrer Natur gemäß behandelt werden.

Um am sichersten den Zweck der Heilung erreichen zu können, suche man beide Kurarten, die körperliche und geistige mit einander zu vereinigen. Wir haben Beweise, daß durch die rein psychische

Kur allein der Zweck selten erreicht wird, wohl aber mehr durch die Körperliche. Man kann annehmen, daß unter sechs Wahnsinnigen kaum der dritte Theil geheilt wird.

Ein sehr seltener Fall von Wahnsinn, entsprungen von Melancholie, verbunden mit zu großer Geistesanstrengung und Religiosität kam in der neuesten Zeit im hiesigen Spitale vor. Dieser thätige und religiöse Mann faßte die fixe Idee, den unseligen Entschluß, sich durch Aushungerung, durch Entziehung der Nahrungsmittel zu tödten, welchen Zweck er erreichte, nachdem er zwei und sechzig Tage lang ungeachtet aller Bitten und Ermahnungen keine festen Nahrungsmittel zu sich nahm und endlich am drei und sechzigsten Tage Nachmittags $1\frac{1}{4}$ Uhr sein Leben endete.

Die Todesart der Entziehung der Nahrungsmittel ist doppelt, nemlich erstens die Todesart durch gänzliche Entziehung der Nahrungsmittel, welche bei gesunden Menschen in sechs bis zwölf Tagen den Tod herbeiführt, oder zweitens die Todesart durch ununterbrochene Entziehung der Nahrungsmittel und durch den Genuß von Getränken. Dabei kommt auch in Betracht, daß Wahnsinnige und nervenkranke Frauenzimmer die Entziehung der Nahrungsmittel viel länger aushalten, als gesunde Menschen, und es sind Fälle bekannt, daß solche Kranke zwanzig ja bis vier und sechzig Tage gelebt haben. Herr Hofrath und Professor Dr. Henke führt in seiner gerichtlichen Medizin einen Fall an, wo der Tod erst am vier und sechzigsten Tage erfolgte. Im Jahre 1831 wurde nemlich der verstorbene Granier zum Tode verurtheilt, und beschloß, sich durch Entziehung der Nahrungsmittel zu tödten. Er brachte auch freiwillig 63 Tage ohne Nahrung zu, und starb am vier und sechzigsten Tage unter heftigen Convulsionen.

Zu der Todesart durch Entziehung der Nahrungsmittel will ich diesen seltenen Fall anführen, welchen ich im hiesigen neustädtischen Spitale zu beobachten Gelegenheit hatte.

Lebens- und Krankengeschichte des Zimmermeisters Ignaz Bilger.

Ignaz Bilger, bürgerlicher Zimmermeister in Kempten, katholischer Religion, geboren am 12. März 1793 zu Wolfegg, ein Mann von mittlerer Größe und von starkem Knochenbaue, war der Sohn des dort ansäßigen Zimmermeisters Alois Bilger und der Maria Anna Schreiber. Aus dieser Ehe entsproßen außer ihm noch drei Kinder, nemlich Joseph Bilger 49 Jahre alt und in Wolfegg verheirathet, Magdalena Bilger 47 Jahre alt, noch ledig und bei ihrem Bruder in Wolfegg. Crescentia Bilger 40 Jahre alt, und in Weingarten verheirathet. Seinen ersten Unterricht erhielt er in seiner Vaterstadt, und wurde von seinen Eltern zur Religion und zum fleißigen Schulunterrichte angehalten. Nach der Entlassung aus der Schule erlernte er die Zimmermannskunst bei seinem Vater, gab hinlängliche Beweise, daß er zu dieser Profession fähig sey, und kam dann in seinem siebenzehnten Jahre durch Empfehlungen des Generals Hornstein von Weingarten nach Stuttgart, wo er es durch seinen Fleiß und seine Talente bald dahin brachte, daß er als Obergesell bei der Gartendirektion verwendet werden konnte. Nachdem er sich dort sieben Jahre aufgehalten und sich viele Kenntnisse erworben hatte, kehrte er nach Hause zurück, in der Hoffnung, als Bürger und Zimmermeister von dem Fürsten von Wolfegg in seiner Vaterstadt aufgenommen zu werden. Seine Hoffnung schlug fehl, seinem ältesten Bruder war das Haus seines Vaters bestimmt, und er mußte irgend wo anders ein Unterkommen suchen. Er arbeitete indessen im väterlichen Hause, und nachdem er nach einigen Jahren den Tod des hiesigen Zimmermeisters Maier erfahren hatte, reiste er mit seinem Bruder hieher und verheirathete sich bald darauf am 13. Jäner 1823 mit der Zimmermeisters Wittwe Maier dahier, führte mit Eifer und Thätigkeit das übernommene Geschäft fort, und erwarb sich die Liebe und das Zutrauen aller derer, die mit ihm umzugehen hatten. Seine Liebe zur Religion, sein Ernst, sein fester Blick, sein Hang zur Einsamkeit und sein Sinnen nach geheimen Plänen und Entwürfen, sein hitziges aber schnell wieder zur Ruhe zurückkehrendes Temperament, alle diese Eigenschaften, die er schon in seinen Jugendjahren besaß, und gleichsam ererbt zu sein scheinen,

da der Vater und alle seine Geschwistern dieselben Eigenschaften besitzen, verließen ihn auch nach seiner Verheirathung nicht, obgleich er vergnügt und zufrieden mit seiner Gattin lebte. In müßigen Stunden war er oft ganz allein, und wollte ausführen, über was er schon lange nachgesonnen hatte, nämlich ein perpetuum mobile, das ist eine von selbst ewig gangbare Maschine zu machen. Er machte viele Zeichnungen und rechnete genau die Größe und die Kraft der Maschine aus, was ihm vieles Nachdenken machte und vielen Zeitaufwand verursachte. Die Kosten dieser Maschine schlug er auf dreitausend Gulden an, und die Schwerkraft betrug nach seiner Berechnung 31 Pfund. Auch machte er selbst schon mehreres zu dieser Maschine fertig und ließ das, was er selbst nicht verfertigen konnte, durch andere Handwerksleute verfertigen *). Dabei erfreute er sich der besten Gesundheit, war vergnügt und froh, ging fleißig in die Kirche, las fleißig in der Bibel und war in Gesellschaft unter seinen Mitbürgern gerne gesehen. Vor vier Jahren hatte er das Unglück, seine treue Gattin, die Freud und Leid mit ihm treulich getheilt hatte, die ihm Alles war, durch den Tod zu verlieren. Sie starb an Abzehrung den 1. Juli 1834, zu früh für ihn, zu früh für ihren einzigen Sohn.

Durch den Tod seiner treuen Gattin wurde sein Gemüth tief erschüttert, und von jetzt an beginnt seine Krankheit. Er arbeitete jetzt viel fleißiger an seiner Maschine, beschäftigte sich weniger mit seinen übrigen Arbeiten, welche er größtentheils seinem Stiefsohne überließ. Sein Hang zur Einsamkeit wurde größer und stärker, und er verrieth nach Aussage mehrerer seiner Mitbürger Spuren

*) Eine der vorzüglichsten Maschinen dieser Art befindet sich in dem Corschen Museum zu London; es ist eine von Joh. Herguson 1774 erfundene mit einem Barometer versehene Uhr, deren Räder durch das Steigen und Fallen des Quecksilbers bewegt und im Gange erhalten werden. Dann sind im Cabinete des Physikers Robertson in Paris zwei trockene galvanische Säulen von 15 Zoll Höhe, welche Zamboni verfertigt hat. Zwischen diesen schwebt im Gleichgewicht ein ziemlich schwer metallener Stab, welcher abwechselnd bald von der einen bald von der andern Seite angezogen wird. Diese beständige Oscillation regelt den Gang einer Pendeluhr und ist seit einigen Jahren nie still gestanden.

von beginnendem Wahnsinn *). Im Jahre 1837 starb auch sein Vater in seinem achtzigsten Jahre, welche Nachricht ihn ebenfalls sehr betrübte. Ende Mai vorigen Jahrs entfernte er sich plötzlich von Hause, ohne Jemand etwas davon zu sagen; er irrte drei Tage in den Wäldern herum, ging dann nach Weingarten zu seiner Schwester und von da zu seinem Bruder nach Wolfegg, welcher den Krankheitszustand seines angekommenen Bruders einsehend, dem Sohne den Aufenthalt seines Vaters anzeigte und bat, ihn selbst in die Heimath zurückzubringen, was auch geschah. Anfangs Juli kehrte er nach einer sechswöchigen Entfernung mit seinem Sohne nach Kempten zurück, welcher nun Alles anwendete, um die Gemüthsstimmung seines Vaters zu verbessern; aber leider blieben nicht nur alle Versuche fruchtlos, sondern seine Verstandeskräfte, sein Gedächtniß nahmen immer mehr ab. Er wurde dabei bösartig und es mußten ihm einige Wächter gehalten werden. Seine Körperkraft war groß und seine Schlauheit bewunderungswürdig, denn kaum ließ man ihn aus den Augen, so war er schon zur Thüre hinaus, und man mußte fürchten, daß er selbst Hand an sein Leben legen möchte. Dabei hatte er sehr großen Appetit, liebte vorzüglich Käse, welchen er mit vielem Brode in großen Stücken hinabschluckte.

Da sein Zustand statt sich zu bessern verschlimmerte, wurde er den 29. December dem hiesigen neustädtischen Spitale unter Leitung und Aufsicht des k. Kreis- und Stadtgerichtsarztes Dr. Merkt zur Heilung übergeben. Sein Körper war wohlgenährt, sein Gesicht bleich, sein Blick starr, sein Bart lang, sein Puls voll. Am 30. wurde ihm ein Abführungsmittel gegeben, welches er in Verbindung mit Fleischbrühe willig nahm, und worauf mehrere starke Stuhlausleerungen erfolgten. Am 31. Dec. wurde ihm eine Weinsteinabkochung verordnet, wovon er aber nichts nahm, indem er sich äußerte, daß man ihn vergiften wollte, auch die ihm gereichte kräftige Fleischsuppe rührte er nicht an; eine Aderlaß, die ihm verordnet wurde, ließ er durchaus nicht zu, und man

*) Er lief allein herum, und soll sich nach Aussage glaubwürdiger Zeugen öfter auf einen spitzigen Stein in Schwaighausen gesetzt haben, um wie er sagte, seine Sünden abzubüßen.

war genöthigt, ihn in den Zwangstuhl zu sperren, worauf dann eine Aderlaß von fünfzehn Unzen gemacht wurde. Auf diese Aderlaß besserte sich sein Zustand nicht, er blieb eigensinnig, verwirrt, nahm aller Bitten und Ermahnungen ungeachtet nichts, obgleich er drei Tage, also bis zum 3. Jäner im Zwangstuhl eingesperrt blieb, indem er in Jesu Namen nur um das Todtschlagen bat. Sein starrer Blick, seine verwirrten Reden, sein öfters lautes Geschrei ließen auf nichts Gutes schließen. Am 5. Jäner wurden ihm auf beiden Waden Blasenpflaster gelegt, welches auch zwei große Blasen zog, die den andern Tag aufgeschnitten, mit einer Sevenbaumsalbe verbunden, mehrere Tage lang offen gehalten wurden. Er klagte hierauf über heftige Schmerzen; klagte, daß man ihn blos binden und martern wolle, und daß er in Jesu Namen auch diese Marter auszuhalten bereit sey. Nichts vermochte ihn von seinem Entschlusse abzubringen. Selbst sein von Wolfegg herbeigeeilter Bruder, und einige früher in seinem Dienste gestandenen Arbeiter, die er wohl leiden konnte, und die jetzt abwechselnd bei ihm wachten, vermochten ihrer Bemühungen und Anstrengungen ungeachtet nicht ihn dahin zu bringen, daß er etwas Nahrung genoß. Selbst die Nahrungsmittel, als Brod, Aepfel ꝛc., die heimlich in sein Zimmer gelegt wurden, blieben von ihm unberührt, und mußten aus demselben entfernt werden, weil er drohte, sie zum Fenster hinauszuwerfen. Das Einzige was er genoß, das theils die Vorübergehenden sahen und theils durch die Spuren der Finger sichtbar war, war frischgefallener Schnee, der vor sein Fenster hingeschneit war. Auf diese Erfahrung wurde ihm frischgefallener Schnee in einer Schüssel vor sein Bett gestellt, welchen er heimlich zu sich nahm. Doch in seiner sehr traurigen Lage verließ ihn die Religion nicht, er betete öfters und besonders in der Nacht, da er sich nur wenigen Schlafes erfreute, inbrünstig zu Gott, den er um Kraft und Standhaftigkeit zur Ertragung seiner Leiden anflehte. Dabei war er sehr unruhig und sein Geist brach zuweilen in laute Raserei aus; gegen seine Umgebung war er unartig und je mehr man mit ihm redete, desto verwirrter wurden seine Reden. Sein Puls war kräftig, seine Haut trocken. Da sein Bruder und die ihm beigegebenen Wächter den Krankheitszustand eher verschlimmerten als verbesserten, so wurden diese entfernt. Am 6. Jäner brach er den ...sen ab, aus welcher Ursache konnte nicht ermittelt werden; wahr-

scheinlich lange Weile; Bosheit schien nicht die Ursache, denn er legte vorsichtig die Ofenplatten auseinander und zerbrach nichts, was nicht schon vorher zerbrochen war. Nach Wiederherstellung des Ofens wiederholte er die Abbrechung am 12. Jäner zum zweitenmale. Er wurde nun ruhiger und blieb in seinem Bette, welches auf den Boden gemacht war, liegen. Am 20. Jäner bekam er etwas Stuhlgang, welcher fest war, auch urinirte er wenig. Am 23. Jäner versuchte man ihm acht Blutegel an die Schläfegegenden zu setzen, allein alle Versuche blieben fruchtlos, er blieb auf seiner Idee, keine Hülfe anzunehmen. Die folgenden Tage blieben ebenso. Selbst die Herren Geistlichen, die ihm durch die Tröstungen und Verheißungen der Religion von seinem Entschlusse abzubringen versuchten, vermochten das Gemüth des jetzt schon stark Erkrankten und schon lange Leidenden nicht zu beruhigen. Er betete langsam und andächtig mit ihnen, kam aber die Sprache darauf, daß er Nahrung zu sich nehmen solle, so gab er zur Antwort, er müsse seine und der Seinigen Sünden abbüßen, nur durch sein langes Leiden, durch seinen Tod könnte er und die Seinigen von Gott Vergebung hoffen.

Viele Versuche ihm Nahrung beizubringen wurden sowohl von verschiedenen Personen als auch auf verschiedene Weise gemacht, allein er biß die Zähne auf einander, und ließ nichts hinunter, ging ja etwas durch die obere Zahnlücke durch, so spie er es sogleich wieder aus. Selbst Wein und die delikatesten Speisen, die ihm von verschiedenen Personen gebracht wurden, nahm er nicht an. Am 14. Jäner legte man den Kranken in das allgemeine Krankenzimmer, theils um ihn besser beobachten zu können, theils der Kälte wegen, da der abgebrochene Ofen noch nicht hergestellt war, weil man von dem Kranken die nochmalige Abbrechung desselben erwartete. Ein Wärter, der ihm zur Beobachtung und Hülfe beigegeben wurde, brachte es auch dahin, daß er einmal mit ihm das Krankenzimmer verließ und auf dem Gange spazieren ging. Diese Versuche wurden die folgenden Tage wiederholt, aber vergebens, er blieb jetzt ruhig in seinem Bette liegen, nahm nur Schnee zu sich und zwar nur dann, wenn er sich unbeachtet glaubte, er ergriff dann schnell eine Handvoll aus der Schüssel heraus, steckte den Kopf unter die Decke und aß ihn dann heimlich, so wie er dann auch die Stirne, Mund, Brust und beide Vorderarme öfter mit

demselben rieb. Am 14. Februar ertheilte ihm Herr Stadtkaplan Steichele die heilige Oelung und die Generalabsolution, weil er seinem Zustande wegen nicht Beicht gehört, einem vom Verstande gekommenen auch das heilige Abendmahl nicht ertheilt werden konnte. So blieb sein Zustand bis zum 19. Februar. An diesem Tage bekam er wieder etwas Stuhlgang, welcher aber etwas weicher war, auch klagte er über brennende Schmerzen im Unterleib und auf der Brust, welchem Leiden sich ein trockener Husten beigesellte, dabei war Mund und Zunge trocken, und er konnte den Schleim nicht leicht herausbringen. Dieser Zustand blieb auch die darauf folgenden Tage so, doch sah man deutlich jetzt von Tag zu Tag seine Kräfte schwinden, der Puls wurde schwächer, der Unterleib fiel auffallend ein, und er selbst fühlte, daß wenn er auch jetzt Nahrung zu sich nehmen würde, es ihm nichts helfen würde. Am 26. Februar Nachts glaubte man, daß der Tod seinem Leben ein Ende machen würde. Er bekam heftiges Erbrechen, worauf Stuhlgang erfolgte, welcher von Anfang fest, später aber weicher und stärker als der frühere war. Die ausgebrochene Flüssigkeit war kaffeebraun und betrug eine halbe Maas, bei der Untersuchung dieser Flüssigkeit ergab es sich, daß es nichts als Schleim, verderbte Galle in Verbindung mit wenig Magensäure war. Nach diesem Erbrechen bekam er furchtbare brennende Schmerzen im Magen und er genoß jetzt zum erstenmale nicht mehr heimlich, sondern vor den Augen aller Anwesenden und zwar eine sehr große Quantität Schnee. In der Frühe fühlte er sich wieder besser, doch war der Puls bedeutend gesunken, sein Blick starr, seine Sprache schwach. Am 1. März erfolgte wieder Erbrechen, und zwar an Quantität und Qualität der früher gebrochenen Flüssigkeit gleich. Am 2. März war der Puls kaum noch zu fühlen, die Sprache sehr schwach und die Schmerzen sehr groß. Abends besuchte ihn sein Bruder von Wolfegg, der ihn im Anfange seiner Krankheit schon besucht hatte, und von seinem nahen Tode schon unterrichtet war. Er antwortete ihm auf seine an ihn gestellten Fragen mit Besonnenheit und was noch Niemand vermochte, was nur die brüderliche Liebe vermochte, er nahm auf seine Bitten einige Löffel leere Fleischbrühe zu sich, ungeachtet der Spitalarzt den Genuß derselben nur in kleinen Gaben erlaubt hatte. Mit Freuden eilte dieser zu seinem Sohne und Herrn Spitalchirurg Horner, und glaubte

schon viel dadurch gewonnen zu haben, auch am folgenden Tage Morgens halb 9 Uhr nahm er wieder einige Löffel Fleischbrühe zu sich, und war noch beim Bewußtsein. Um ¾ auf 9 Uhr aber erkannte er schon Niemand mehr, gab keine Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen. Seine Augen waren auf einen Gegenstand gerichtet, seine Brust athmete noch. Um zehn Uhr schloß sich sein Auge und der Tod erfolgte am 3. März 1¼ Uhr unter keinen besondern Leiden, sondern schmerzlos.

Leichenöffnung.

Montag am 4. März vor Nachmittags 2 Uhr begab sich Herr Kreis- und Stadtgerichts-Arzt Dr. Merkt mit Herrn Spitalchirurg Horner in die Wohnung des Zimmermeisters Bilger, wohin am 3. März Abends die Leiche gebracht worden war, um dieselbe zu öffnen, Herr Spitalchirurg Horner übernahm die Section; zugegen waren noch Herr Landgerichtsarzt Dr. Flacho, Herr Dr. Durocher, praktischer Arzt von Unterthingau, Herr Dr. Haggenmiller, Dr. Wigand und Herr Fretscher, chirurgischer Bader.

Bei der Sektion zeigte sich folgendes Resultat:

Leichenbesichtigung.

Der Leichnam war im höchsten Grade abgezehrt, und schien nur aus Haut und Knochen zu bestehen. Die Länge betrug 6 Schuh 1 Zoll, die Haut des Körpers sah weißbräunlicht aus, fühlte sich trocken an und bildete an mehreren Stellen Falten, die Nägel an den Händen waren bläulicht. Der Kopf war stark behaart, die Grundfarbe schwarz und mit vielen weißen Haaren vermengt, die Länge der Kopfhaare betrug 2 bis 3 Zoll; Kinn und Backenbart waren ebenfalls sehr lang und von derselben Farbe. Die Augenlieder waren geschlossen, die Augen ohne allen Glanz und in ihre Höhle so ziemlich zurückgezogen. Der äußerste Rand der Ohren sah blaulicht aus, die Nase war zusammengefallen und sehr spitzig. Die Lippen fühlten sich trocken an, waren nicht aufgeworfen und sahen etwas blaulicht aus, die Kinnlade unbeweglich und steif, das Gesicht war im höchsten Grade eingefallen, ruhig aber leidend.

Der Mund war geschlossen, die Zunge zurückgezogen. Der Hals hatte eine mittlere Länge, war aber sehr abgemagert; die Brust ebenfalls sehr mager, ziemlich flach und die Knochen sehr hervorstechend. Der Unterleib war sehr eingezogen so wie der Nabel, und man konnte den Rückgrad leicht fühlen; die Haut hatte eine gelbliche Farbe und bildete kleine Runzeln. Die Geschlechtstheile waren stark behaart, der Penis ganz erschlafft, der Hodensack klein und enthielt beide Hoden. Die obern und untern Gliedmassen waren im höchsten Grade abgezehrt, steif und unbeweglich, an beiden Waaden sah man noch die Spuren von früher angewendeten Blasenpflastern. Ein Bruch-Vorfall oder eine sonstige Mißstaltung wurde nicht entdeckt, so wie an keiner der Körperöffnungen etwas regelwidriges zu beobachteu war.

Oeffnung des Kopfes.

Beim Durchschneiden der allgemeinen Kopfbedeckungen kam nicht ein Tropfen Blut zum Vorschein. Der Schläfemuskel war ganz blaß und abgemagert; das Schädelgewölbe sah blaßgelblicht aus. Der Schädel hatte mittlere Dicke, war ausgetrocknet und mit mehr Mühe zu durchsägen, wie gewöhnlich; das Gehirn selbst hatte eine geringere Wölbung, wie sonst, und war nach oben mit der harten Hirnhaut theilweise verwachsen. Die Gehirnhäute waren etwas erschlafft und die Gefässe derselben enthielten wenig Blut. Unter der Gefäßhaut des großen Gehirns und auf dem Gehirn befand sich ein leichter Ueberzug einer sulzigen Masse. Die Blutleiter im Gehirn enthielten wenig Blut, so daß beim Durchschneiden derselben nur sehr wenig zum Vorschein kam. Jede Gehirnhöhle enthielt ungefähr zwei Drachmen wässerige Flüssigkeit. Auf der Grundfläche des Gehirns konnte man nichts Ungewöhnliches wahrnehmen. Der Anfang des Rückenmarkes war so klein, daß es nur den dritten Theil seiner Höhle ausfüllte.

Brust.

Die allgemeinen Bedeckungen waren im höchsten Grade abgemagert. Bei Oeffnung der Brusthöhle entwickelte sich ein widerlich stinkender Geruch. Nach zurückgeschlagenem Brustbein mit einem Theile der Rippen kamen gesund beschaffene Lungen zum Vorschein, welche blaßweißlicht roth aussahen, und mit dem Brustfelle nicht

verwachsen waren; der dem Rücken zugewandte Theil war blauroth und enthielt mehr Blut als der Vordertheil. Der Herzbeutel sah weiß aus und enthielt drei Unzen einer blaßgelben Flüssigkeit. Das Herz war welk und fettlos, die rechte Herzkammer enthielt ganz schwarzes Blut, die linke war blutleer. Das Zwerchfell war stark gegen die Brust gewölbt.

Unterleib.

Die allgemeinen Bedeckungen waren ebenfalls im höchsten Grade abgezehrt und fettlos. Das Bauchfell war weiß, fettlos; das die Eingeweide bedeckende Netz war ganz zusammengeschrumpft und durchsichtig. Die Leber, welche im Verhältnisse zu den übrigen Eingeweiden ganz groß war, hatte eine gelblich braunrothe Farbe und fühlte sich härter wie gewöhnlich an. Die Gallenblase enthielt statt Galle Eiter und war mit 28 Gallensteinen ganz angefüllt, wovon die größten die Größe einer Haselnuß hatten, sich aber leicht zerdrücken ließen. Der Magen hatte seine natürliche Lage und war an der kleinen Curvatur stark geröthet, in demselben war eine große Quantität gelblicher Flüssigkeit enthalten, die das Ansehen einer Fleischbrühe mit Eigelb hatte. Die Gedärme waren im höchsten Grade zusammengefallen, von erdfahler Farbe und hatten weder Koth noch Luft; dieselben waren fettlos so wie das Gekröse. Die Milz war dunkelkirschbraunroth, sehr klein, eben so auch die Bauchspeicheldrüse. Die Nieren sahen röthlichbraun aus, waren aber mit der sie gewöhnlich umgebenden Fetthaut nicht mehr überzogen. Die Harnblase war groß und enthielt eine ziemliche Quantität Urin.







